



währschafte Vollwertkost

Der Umgang Jesu und der Apostel mit der Heiligen Schrift

Oliver Lutz

Frage: An wie vielen Stellen wird im NT das AT zitiert oder zumindest darauf angespielt?

- zirka 200
- zirka 900
- zirka 1800
- zirka 3500

Haben Sie 1800 angekreuzt? Dann liegen sie sicherlich nicht schlecht. Dennoch: auch die Anspielungen müssen berücksichtigt werden. Oftmals kann man auch nicht unterscheiden, ob es ein Zitat oder eine Anspielung ist. Daher wäre die richtige Antwort 3500¹. Diese Tatsache sprengt die Vorstellung eines durchschnittlichen Bibellesers.

Wenn wir uns fragen, wie Jesus und die Apostel mit der Heiligen Schrift umgegangen sind, so schwingt für uns natürlich gleich auch der Vorbildcharakter mit: wir wollen uns an Jesus und den Aposteln orientieren.

Die «Bibel» Jesu

Wenn Jesus von der «Schrift» sprach, war das selbstverständlich nicht dasselbe wie bei uns: Er hatte noch kein Neues Testament. Das war gerade eben erst am entstehen. Die Heilige Schrift Jesu war die Heilige Schrift, wie sie damals auch im Judentum üblich war – also unser Altes Testament. Die Evangelien enthalten keinerlei Hinweis auf irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen Jesus und seinen theologischen Widersachern über den Umfang der Schrift. Der war offensichtlich keine Diskussion. Einzig die Anordnung der einzelnen Bücher war anders. Wer davon bei Jesus etwas wahrnehmen will, der schlage **Lk 11,51** auf: Jesu Worte über all das seit dem Beginn der Zeiten vergossene Märtyrerblut «von Abels Blut an bis hin zum Blut des Secharja, der umkam zwischen Altar und Tempel» versteht man am besten, wenn seine «Bibel» wie die herkömmliche hebräische Schrift mit 1. Mose begann und mit den Chronik-

büchern endete (anstatt wie bei uns mit dem Prophet Maleachi). In der traditionellen Anordnung der Bücher war Abel der erste Märtyrer (1. Mose 4,8) und der Priester Secharja der letzte (2. Chr 24,20–24).

Es gab auch Juden ausserhalb von Israel, z.B. in Ägypten. Diese verstanden mit der Zeit das Hebräisch nicht mehr. Daher wurde der hebräische Text der Schrift ab dem 3. Jahrhundert v.Chr. ins Griechische übersetzt. Es entstand die so genannte Septuaginta (LXX). Zur Zeit Jesu und der Apostel lag längst eine einheitliche griechische Übersetzung vor, die dann auch von den ersten Heidenchristen benutzt wurde. Ohne die griechische Übersetzung wäre die Heidenmission erheblich schwieriger gewesen.

Was Jesus von den Schriftgelehrten unterschied, war nicht die

¹ siehe dazu die nützliche Auflistung im Anhang vom griechischen NT Nestle-Aland²⁶ Loci citati vel allegati. 3500 ist dabei eine Überschlagszahl (ohne Spätschriften).



Schrift als solche oder das Inspirationsverständnis, sondern der Umgang mit der Schrift und seine Herzenshaltung. Ein typisches Beispiel ist **Mt 15,1–9**. Die Pharisäer und Schriftgelehrten werfen Jesus vor, dass er die Satzungen der Ältesten nicht einhalte. Was sind aber nun diese Satzungen? Die Satzungen waren nicht etwa ein Gebot aus dem Gesetz des Mose, also aus der Bibel, sondern stammten aus den Überlieferungen der Ältesten. Sie wurden dadurch unverletzlich, dass sie den «Alten» zugeschrieben wurden. Damit ist ein für die innere Geschichte der Judenschaft wirklicher Vorgang ans Licht gestellt. Sie sah rückwärts auf die «Alten», von denen man sich nicht entfernen darf. Das Ziel der theologischen Arbeit war nicht der Gewinn neuer Erkenntnis, sondern die Bewahrung des einst Gelehrten, damit sich die Sitte völlig unverändert von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanze. Dadurch war die Gemeinde unter eine doppelte Autorität gestellt, unter die Schrift und unter die Tradition (A. Schlatter).

Jesus antwortet auf die Frage mit einer Gegenfrage (V3): «Warum übertretet ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen?» Die Übertretung des göttlichen Gebots ist echte, ernsthafte Sünde. Aber genau das machten sie (V5–6). Es blieb nicht nur dabei, dass man neben das Gesetz noch die Tradition stellte, sondern teilweise wurde die menschliche Tradition noch über das göttliche Gebot gestellt: Sie übertraten das Gebot Gottes wegen der Geltung der Tradition! Jesu Umgang mit der Schrift war ein anderer.

Der Schriftbeweis

Immer wieder begründeten Jesus und die Apostel ihre Lehren mit der Schrift. Ein typisches Beispiel ist **Joh 5,39** (vgl. Apg 3, 22.25; 1. Kor 15, 3 ff u. a.).

Vorausgesetzt wird beim Schriftbeweis, dass Gott zuerst etwas ankündigt und erkennen lässt, bevor er es später ausführt und vollendet. Auf diese Weise erkennt der Glaubende einen besonderen Wesenszug Gottes: seine Treue. Dabei ist jedoch zu beachten, dass jede Erfüllung

und Vollendung die anfängliche Verheissung und vorläufige Gestalt überbietet. Darum kann mit Hilfe des Schriftbeweises Gottes Vollendungshandeln in Christus nur entdeckt, nicht aber bewiesen werden. Manche jüdische Schriftgelehrten haben trotz ihrer intensiven Beschäftigung mit dem AT Jesus nicht als den Messias erkannt. Das verstandesmäßige Kennen der Schrift reicht nicht aus (vgl. 1. Kor 2, 14–15). Es braucht das Wirken des Heiligen Geistes im Herzen der einzelnen Menschen.

Es gibt unterschiedliche Grundtypen des Schriftbeweises. Etwa die Reflexionszitate bei Matthäus («damit erfüllt würde, was gesagt ist»), die Schriftbeweise nach den üblichen rabbinischen Regeln und Methoden bei Paulus oder aber sinnbildliche Deutungen wie z. B. im Hebräerbrief.

Alle drei Grundtypen stimmen darüber ein, dass die Schrift von der Erfüllung durch Christus her verstanden werden muss. Christus ist das Zeichen Gottes, auf das der Alte Bund hindeutet und das der Neue Bund bezeugt. Inhaltlich bleibt es dabei nicht nur auf Aussagen über Christus beschränkt, sondern es können auch Aussagen über die Gemeinde (z. B. 1. Petr. 2, 19; Hebr 8, 8 ff) oder endzeitliche Dinge (z. B. Offb 21, 4) sein.

Für uns stellt sich die Frage, ob es in unseren Gemeinden auch Traditionen gibt, die so wichtig sind, dass sie in der Praxis der Schrift gleich kommen.

Wenn ja – welche? Wenn ihnen nichts einfällt, dann fragen sie doch mal die Teenager bzw. junge Erwachsene aus ihrer Gemeinde.

Beim Lesen des neuen Testaments wundern wir uns manchmal, warum der Schreiber ausgerechnet diese atl. Bibelstelle zitiert. Der Zusammenhang ist uns nicht offensichtlich. Belege werden unvermittelt angeführt. Dabei muss uns bewusst bleiben, dass wir nicht die apostolische Lehrgewalt haben. Wir legen nur aus. «Wir haben diese Art des Schriftbeweises zu ehren, ohne dass wir ihn selber fortsetzen» (D. Schneider; ELThG, S 1795). Auch wird manchmal nach der griechischen Übersetzung (LXX) zitiert, während unsere Bibelausgaben im alten Testament nach dem hebräischen Text übersetzt sind, was aber beim Lesen unserer Bibel auf den ersten Blick verunsichert, da es nicht exakt zusammenzupassen scheint.

Kritisch wollen wir uns selber fragen: Wie verhält es sich mit unseren Schriftzitaten? Sind sie aus dem Zusammenhang heraus gerissen? Stellt sich manche vermeintlich «geistliche» Deutung bei genauerer Betrachtung des Zusammenhangs als unsachgemäß heraus?

Der vierfache Gebrauch der Schrift

Paulus unterweist Timotheus darin, dass die inspirierte Schrift zu vierfachem Gebrauch nützlich ist. Man schlage dazu **2. Tim 3,16** auf: **«Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.»**

A) «... nütze zur Lehre»

In den Pastoralbriefen wird die Lehre besonders hoch gehalten, da sich Irrlehren einschleichen wollten (1. Tim 4,1ff/6–11; 2. Tim 3,7; 4,3; Tit 1,9ff u.a.). Den Irrlehren wird mit klarer Lehre begegnet. Titus soll bei der rechten Lehre bleiben, die er von Kind

Frage: Ist bei uns Lehre und Leben in ausgewogenem Verhältnis?

auf gelernt hat (V15) und diese Lehre weitergeben. Die Lehre der Apostel stellt eine Grundsäule der neutestamentlichen Gemeinde dar (Apg 2,42).

Die Lehre zeigt das Wesen Gottes und sein Handeln in der Schrift auf. Sie zeigt, wer der Mensch vor

losserbrief: Die Hälfte davon ist die Anwendung der Lehre. Wachsendes biblisches Wissen ohne Anwendung im Leben führt zu Rechthaberei und Streiterei (vgl. 1. Tim 1,4ff; 1. Kor 8,1). Es genügt nicht, alle Fragen beim Bibelquiz beantworten zu können. Man muss es auch leben.

B) «... zur Zurechtweisung»

Bei diesem Begriff, der nur hier im NT vorkommt, geht es um das «Überführen» eines Sünders, wie es die Elberfelder Bibel übersetzt. Die beste Zurechtweisung ist immer jene, die direkt aus der Schrift kommt – wenn mir selbst beim Lesen der Schrift etwas aufgeht, was in meinem Leben nicht richtig läuft. Diese Zurechtweisung nimmt man in der Regel bereitwilliger an, als wenn es durch einen Mitchristen geschieht. Dabei kann es sich um ein falsches Verständnis über eine Lehrfrage handeln oder um konkrete Sünde. Die Schrift ist zur Zurechtweisung nütze. Aber auch für die Zurechtweisung durch den Mitchristen gilt: anhand der Schrift soll dem Betreffenden zurecht geholfen werden. Dabei geht es jedoch nicht darum, den Betreffenden mit Bibelstellen zu bombardieren. Vielmehr gilt es, in Liebe die biblische Lehre

aufzuzeigen. Wenn nötig, auch mit ermahnen und zurechtweisen

ihm der auferstandene Herr und hilft ihm wieder auf.

Wichtig: Die Schrift möchte Dich aufstellen – darum lies sie, es lohnt sich.

(Tit 1, 9). Dabei darf man mit dem Wirken des Heiligen Geistes rechnen. Joh 16,8ff spricht davon: **Der Heilige Geist überführt von der Sünde.** Ebenso finden wir in der Schrift, dass ein Ungläubiger oder Unkundiger in der Versammlung durch ein prophetisches Wort überführt wird. Was in seinem Herzen verborgen ist, wird offenbar und er fällt auf sein Angesicht nieder und betet Gott an (1. Kor 14, 24–25).

C) «... zur Besserung»

Ein Sünder, der den Weg verlassen hat, soll auf den rechten Weg zurück geführt werden. Jemand, der am Boden liegt, soll wieder aufgerichtet werden. Er soll nicht mehr länger unter dem Geschehenen leiden. Er soll «aufgestellt» werden. Es soll ihm gut tun. Dazu ist die Schrift bestens geeignet, z.B. die Psalmen. Es ist auch ein Tun des Erbarmens, wenn man einander ermutigende Bibelstellen zusprechen kann. Ein sehr schönes Beispiel für die Wiederherstellung finden wir in Joh 21,15–19. Petrus hatte den Herrn dreimal verleugnet und darüber bitterlich geweint. Nun erscheint

Frage:

Wenn bei Deiner «Erziehung in der Gerechtigkeit» zu sehr Druck ausgeübt wurde – warst du bereit zu vergeben?

D) «... zur Erziehung in der Gerechtigkeit»

Auch zu diesem Zweck wurde die Schrift in der Urchristenheit verwendet und so soll es auch heute sein. Erziehung meint hier die Formung des Menschen im äusseren wie im inneren Leben; in den Gedanken und Einstellungen wie auch im Handeln; damit er vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet (V17); es geht um Training im Christsein. Also etwa, wenn sich jemand neu bekehrt hat. Durch geduldiges Anleiten werden die Schritte des Neubekehrten gefestigt – Schritt um Schritt. Ideal dabei ist es, wenn einem Neubekehrten eine Begleitperson zur Seite gestellt werden kann, die mit ihm einen Glaubenskurs durcharbeitet und im Wachstumsprozess helfen kann. Dasselbe gilt für die Unterweisung im biblischen Unterricht für Jugendliche. Das Einüben eines neuen, Gott wohlgefälli-

gen Lebensstils geschieht unter der heilsamen Gnade Gottes (Tit 2,11), nicht unter dem Gesetz. Es geht darum, das Leben zu verändern. **«Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig»** (2. Kor 3, 6).

Oliver Lutz,
Prediger der FMG Oetwil am See

